

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 19.

Montag, den 17. Februar 1890.

7. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Der auf Samstag den 22. Februar aus-  
geschriebene Brennholz und Stangenverkauf  
wird

verlegt

auf Dienstag den 25. Februar  
Vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

Zusammenkunft auf dem Rathaus in Wildbad.

Mein Lager in

**Bettfedern & Flaum**

in guter, staubreicher Ware, in verschiedenen  
Sorten halte ich bestens empfohlen, sowie  
ich mich zu Anfertigung von ganzen Betten  
und einzelnen Bettstücken empfehle.

Fr. Maier.

Durch neue Sendung vollständig sortiert  
empfehle ich zu den allerbilligsten Preisen  
Ausputz für Kleider in:

**Samt, Borden, Band,**  
gestreiften und glatten

**Seidenplüsch, Knöpfe u. s. Artikel**  
in allen Farben.

Frau Luise Volz  
gegenüber der Volksschule.

Frische Sendung

**Häring**

(nur Wildbader) per St. 10 Pfg. bei 10  
St. 90 Pfg. sind am Lager bei

C. Aberle, sen.

Oscar Tietze's  
**Zwiebel-Bonbons**

bewähren  
sich bei allen  
der Respirationsorgane und sind daher  
auch als Präservativ bei

der **Influenza** zu  
empfehlen.

Beutel à 20 Pfg. zu haben bei: Herr  
Umgelter Apotheker.  
Man achte genau auf die gerichtlich ein-  
getragene

**Zwiebelmarke.**

**Wiats Doppelstärke**

empfehle bestens C. Aberle, sen.

Auf bevorstehende Confirmation erlaube ich mir hiemit, mein best  
fortiertes Lager in den neuesten

**Kleider- u. Unterrock-Stoffen**  
sowie schwarzen Cachemir

schon von 1 M. an per Meter empfehend in Erinnerung zu bringen.

Zugleich mache ich auf mein großes Lager aufmerksam bestehend in:

**Seid, Piqué, Damast, Cretonne, Zenglen, Bettbarchent und  
Druck, sowie Bettüberwürfen, Tischtüchern, Serviette und  
Handtücher, Leinwand und Baumwolltuch** in allen Breiten

und sichere bei guter, reeller Ware, die billigsten Preise zu.

Fr. Maier.

## Anzeige & Empfehlung.

Ich erlaube mir, den verehrten Einwohnern Wildbads und Um-  
gebung mein reichlich ausgestattetes **Schuhwarenlager** in empfehlende  
Erinnerung zu bringen u. noch besonders darauf aufmerksam zu machen,  
daß ich vielseitigen Wünschen entsprechend nun auch **Schuhwaren**  
stärkster Qualität auf Lager halte.

Ich empfehle starke **Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe Zungen  
stiefel** (sog. Reiterstiefel) in allen Dimensionen zu sehr billigen Preisen  
Hochachtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.  
Verkaufstotal 1 Treppe hoch.

Verehrte Hausfrauen! kauft  
**KNORR'S**  
**Suppen-Einlagen**

mit Bouillon-Extract.

Die Tafeln liefern, nur in Wasser gekocht, in 15—20 Minuten  
fertige vorzügliche Suppen. 1 Tafel 5 Portionen 20 Pfg. bei

C. Aberle sen.

Um Irrtum zu vermeiden zur Nachricht, daß alle Aufträge nur von  
meinen Niederlagen ausgeführt werden.

Mein Geschäft ist nun wieder geöffnet und halte  
ich mich geehrte Besuche bestens empfohlen.

A. Kronberger.

3 Goldene Medaillen, 3 Ehrendiplome.

London Antwerpen  
Paris Brüssel  
Madrid Barcelona  
etc. etc.



*Rein*  
*Medizinisch concessionirt*  
*Wolle*  
Prof. Dr. G. Jaeger

Diese Schutzmarke ist die einzige Garantie der Echtheit.

**Benger's**  
allein echte  
**Normal-Unterkleider**  
and  
**Grösster Schutz**  
gegen Hitze und Kälte wie von Autoritäten der Gesundheitspflege anerkannt.  
Man verlange Bengers Fabrikat und beachte:  
Ueberschrift: W. Benger Söhne.  
Unterschrift: Prof. Dr. G. Jaeger.  
Gold Medaille Hygien. Weltausstellung London.  
**Ermässigte Preise.**  
Fabrik-Niederlage bei:  
**W. Ulmer, Hauptst. 104.**

**Die Buchdruckerei von B. Hofmann**  
in Wildbad

empfiehlt sich zur Anfertigung von Druckarbeiten aller Art (Schwarz- und Buntdruck) als:

Werken u. Brochüren,  
Catalogen, Prospekten,  
Grabreden, Trauerbriefen,  
Preis-Couranten,  
**Programme,**  
Statuten,  
Avisen, Briefköpfen  
etc. etc.

**Rechnungen,**  
Menu's, Etiquetten,  
Plakaten,  
Adress-, Visiten-  
Wein- und Speise Karten,  
Verlobungs-  
und Hochzeitsbriefen  
etc. etc.

**WOLL-REGIME.**  
Grösster Schutz gegen Kälte u. Hitze sind:



**Benger's**  
allein echte  
**Normal-Unterkleider.**  
Prämirt mit 4 goldenen Medaillen.  
Illustrierte Kataloge gratis.  
Fabrik-Niederlage bei:  
**W. Ulmer,**  
Hauptstrasse 104.

System Prof. Dr. Jaeger.

Reines wasserhelles  
**Waschinenöl**  
ist in jedem Quantum zu haben, sowie auch sonstige Maschinenteile wie Schiffchen u. s. w. bei  
Frau Luise Bolz  
gegenüber der Volksschule.

**Kaiser-Öel**  
(nichtexplosivendes **Petroleum**)  
vorrätig bei  
**Carl Schobert.**

Rechten  
**I<sup>a</sup> Emmenthalerkäse**  
empfiehlt  
Fr. Treiber.

**Weinessig Ia**  
sehr fein im Geschmack,  
**Frankfurter Essig-Essenz**  
weiss und braun,  
**Frucht-Essig,**  
**Salatöl (prima),**  
**Olivenöl** feinst Italienisches  
empfiehlt bestens **C. Aberle sen.**

**Prima Stearinkerzen**  
(Fabrikat Münzing)  
— offen und in Paket —  
empfiehlt  
**Chr. Pfau.**

**Baumwollflanelle**  
in jeder Preislage empfiehlt  
**Wth. Ulmer.**

Neue gut kochende  
**Erbsen, Linsen**  
und **Bohnen**  
empfiehlt bestens  
Chr. Batt.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich im  
**Waschinenstricken**  
aller Art einem hiesigen und auswärtigen Publikum; auch ist ein sortiertes Lager in  
**Woll- und Baumwollgarn,**  
sowie auch  
**gestrickte Artikel**  
vorrätig bei  
Rosine Krauß, Rathausgasse Nr. 62.

**Große Auswahl**  
reinwollener, halbwollener u. baumwollener  
**Hemden, Unterjacken und**  
**Unterhosen für Herren,**  
**Damen & Kinder**  
empfiehlt zu billigstem Preise  
**W. Ulmer.**

**Loofahschwämme**  
Preis 30 Fig.  
empfiehlt  
Chr. Pfau.

Das so beliebt gewordene  
Carlsbader  
**Cafegewürz**  
frisch eingetroffen empfehle hiemit  
C. Aberle sen.

Frische  
**Koch- & Süßbutter**  
ist jeden Tag zu haben bei  
Chr. Batt, Rathausgasse.

Guter frisch gebrannter  
**CAFE**  
ist stets zu haben bei  
**J. F. Gutbub.**

**Vogelfutter.**  
Canariensamen  
Hansamen  
Rübsamen  
Haferkerne  
empfiehlt  
**Christ. Pfau.**

Alle Sorten feinen  
**Kaffee**  
empfiehlt  
Conditior Funt.

## Zur Reichstagswahl.

(VII. W. Kr.) Nagold, 10. Febr. In dem geräumigen Sautterschen Saale stellte sich gestern der Kandidat der freisinnigen Wähler Rechtsanwalt Karl Schickler von Stuttgart vor. Da vorauszusehen war, daß wir das vor einem Vierteljahr vorgesezte, mit Schlagwörtern gespielte demokratische Programm, auch diesmal wieder aufgewärmt bekommen werden, was sich auch als richtig erwies, blieben die Anhänger unseres bish. Reichstagsabg. und gegenwärtigen Kandidaten L. G. R. v. Gültlingen der Wahlversammlung ferne und überließen das Feld den Schicklerschen Anhängern und „Unzufriedenen“. Nur ein kleiner Teil der Gegenpartei letzterer war erschienen, um zu hören, ob nicht inzwischen Neues aufs Tapet gebracht würde. Sie täuschten sich aber, die alten Aufstellungen kamen wieder. Helfer Finkh hatte den Mut, mehrere Punkte in dem Programm des volksparteilichen Redners in klarer und sachlicher Weise zu widerlegen, so z. B. führte derselbe den Einwänden gegenüber, daß der letzte Reichstag unter dem Eindruck einer vorgespiegelten Kriegsbedrohung von Frankreich gewählt worden, aus, daß jene Bedrohung eine thasächliche gewesen und daß wohl gerade unter dem Eindruck der Entschlossenheit Deutschlands Boulanger mit seiner Kriegstreiberei in der Winterzeit geblieben sei. Ueberdies habe ja die deutschfreisinnige Partei die betr. Forderungen mitbewilligt, weshalb es nicht ehrnhaft sei, hinterher auf diese Bewilligungen loszuschlagen, als ob daran die andern Parteien schuldig seien etc. Zum Schluß unterließ der mutige Gegenredner es nicht, zu bemerken, daß die freisinnige Partei, zu welcher der Kandidat gehöre, bisher nichts gethan habe als zu nörgeln und zu kritisiren, und daß, wäre es nach ihr gegangen, kein deutsches Reich, kein Reichstag, also auch keine Reichstagswahl wäre und etc. Schickler jetzt nicht als Kandidat für dieselbe daftände. In absprechender Manier, nicht aber eben in klarer oder gelungener Weise suchte Schickler die vorgebrachten Einwände zu entkräften (u. A. sagte er: er gehöre nicht zur freisinnigen, sondern zur Volkspartei und dergl. m.). Wenig Glück hatte einer der demokratischen Wahlkreisbegleiter, E. Georgii von Calw, mit seiner Ansprache, als er die Versammlung zu belehren suchte, es sei notwendig, daß man Rechtsanwälte in den Reichstag schicke, das seien die geschicktesten Leute, ohne die wäre man übel daran, und er den Zwischenschrei erhielt, „warum den er (Georgii) dann auch vor einigen Jahren als Kandidat aufgetreten sei?“ Als er ferner es für unmöglich erklärte, daß ein Adeltiger ein Verteidiger der Volksrechte und Volksfreiheit sein könne, und er aber dann auf unsern Nachbarnwahlkreis (VII.) hingewiesen wurde, wo ein solcher (Frhr. v. Münch) unter der Regide seiner Partei kandidire, hatte der Fürsprecher seine Rolle erschöpft. Einer der Anwesenden erhob sich und erwiderte, anschließend an die eigenen Ausführungen Georgiis: „Meine Herren, auf die geschicktesten Leute, die Rechtsanwälte, trinke ich einen Schluck“, was zu schallender Heiterkeit Veranlassung gab und zugleich den Schluß der Wahlversammlung bildete. Wie wir hören, ist der Kandidat der Kartellparteien, Landgerichts-Rat Frhr. v. Gültlingen, durch Krankheit verhindert, diesmal Wahlreisen im Bezirke

auszuführen, weshalb es seinen Freunden und Anhängern überlassen bleibt, den Wahlkampf für ihn allein aufzunehmen und wie es allen Ansehen hat, zum glänzenden Sieg durchzuführen, wobei dem Kandidaten seine allgemeine Bekanntheit in Stadt und Land und die noch frische und gute Erinnerung von letzter Wahl hier sehr zu statten kommt.

## K u n d s c h a u.

— In Stuttgart versammelte sich im Rathhaussaal eine stattliche Anzahl von Männern aller Kreise, darunter die Staatsminister des Kultus und der Justiz, Dr. von Sarwey und Dr. v. Faber, und der Generaladjutant S. Maj., Generalleutnant Frhr. v. Molsberg, um den Gedanken eines Denkmals für den verewigten Oberhofprediger Prälaten von Gerol zu erwägen.

Ludwigsburg, 13. Febr. Attentäter Müller von Dettingen, dessen Verbringung in die Irrenanstalt Zwiefalten wir meldeten, machte auf dem hiesigen Bahnhofe einen Fluchtversuch, wurde aber sofort wieder ergriffen und dann in einem Gefangenenwagen untergebracht. Gegen die nun erfolgte Schließung der Hände wehrte er sich ziemlich heftig.

Ulm, 15. Febr. Bei der heute stattgefundenen Preisverteilung für das Münsterfestspiel erhielt den ersten Preis mit 1000 Mark die Dichtung mit dem Motto: „Das ist's ja, was den Menschen zieret“ (Verfasser Karl Desterlen Stuttgart); den zweiten Preis mit 500 M. die Dichtung mit dem Motto: „Deutsche Art — treu, gewahrt“ (Verfasser Dr. Kapff-Gannstatt); den dritten Preis mit 200 M. die Dichtung mit dem Motto: „Ein Schuft, der mehr thut, als er kann“ (Verfasser Prof. Seuffer-Ulm).

Marbach, 12. Febr. Der Postillon schreibt: In den letzten 14 Tagen hat es ein bössartiger Mensch über sich vermocht, auf unserer Schillerhöhe durch Abschneiden mit Messer und Schere circa 30 kleinere Bäume (meist Tannen) in solch schändlicher Weise zu verschneiden, daß dieselben dadurch verkrüppeln und teilweise ganz eingehen müssen. Nicht genug damit, hat sich nun bei dem letzten starken Winde gezeigt, daß auch eine Anzahl stärkerer Bäume am Boden angefaßt war, so daß dieselben bei der starken Luftströmung vollends abbrachen und umstürzten.

## Frankfurt, 14. Februar.

— Anonyme Briefe. Seit einiger Zeit wurde ein hiesiger reicher Privatier mit anonymen Briefen bedacht, welche mitunter Drohungen enthielten, welche an Erpressung streiften. Vor einigen Tagen erhielt er wieder einen Brief, worin der Sohn des Privatier aufgefordert wurde, 5000 Mark bei der Post zu hinterlegen, sonst würde der Briefschreiber eine Denunziation einreichen, welche von sehr unangenehmen Folgen begleitet sein könnte. Die Polizei wurde benachrichtigt und der Erpresser in dem Augenblick, als er das Geld abholen wollte, verhaftet. Der Privatier machte sich nun Vorwürfe, daß er den jungen Mann unglücklich gemacht, ging hin und bot für die Freilassung des anonymen Briefschreibers eine Kautions von 30,000 Mark, worauf derselbe, der Sohn eines Maklers im Ostend, in Freiheit gesetzt wurde.

— Die Eröffnung des Testaments der Kaiserin Augusta ist auf den 20. Februar verlegt worden.

Berlin, 14. Febr. Der Oberbürgermeister von Oldenburg, Freiherr Schrenk, soll eine Million Mark Kammereigelder unterschlagen haben.

Hamburg, 11. Febr. Seiner Zeit hatte die spanische Regierung bei Friedrich Krupp in Essen zwanzig große Seebefestigungsgeschütze bestellt. Von ihnen sind fünf bereits mit der Bahn hier eingetroffen. Sie werden durch den Riesenkrahn in den spanischen Dampfer Churruga verladen, was ungefähr zwei Wochen in Anspruch nimmt. Die Kolosse wiegen ohne Lafetten 50 Tons und sind 35 Fuß lang. Der Geschöhdurchmesser beträgt 30 cm. Von den fünf Geschützen, die von spanischen Offizieren in Essen geprüft worden sind, gehen drei nach Cartagena, zwei nach Cadix.

Konstanz, 12. Febr. Zu Zawisc kam, wie der „Oberschlesische Anzeiger“ meldet, in voriger Woche ein Kind mit drei Augen zur Welt.

Sansibar, 13. Febr. Der englische Kreuzer „Conquest“ ist in der Nähe von Pemba gescheitert. Die Lage des Schiffes ist gefährlich, es sind zwei andere Schiffe zur Hilfeleistung abgegangen.

Sansibar, 13. Febr. Der Sultan ist heute gestorben.

Sansibar, 13. Febr. Das Reutersche Bureau meldet: Die Leiche des verstorbenen Sultans wurde heute nachmittag zur Stadt gebracht. Die Aerzte Charleswoorih vom britischen Konsulat und Martin vom Panzerschiff Laodicea untersuchten den Leichnam und stellten fest, daß die Araber eine Leichendöffnung nicht zugeben. Der Leichnam bietet keinerlei Anzeichen eines unnatürlichen Todes dar und wird heute abend beerdigt. — Sayid Ali, der Bruder des Sultans, wurde zum Nachfolger gewählt. Die Stadt ist ruhig.

Göttingen, 13. Febr. Gestern nachmittag sind bei Uslar im Tunnel drei Arbeiter durch einen Kohlenzug überfahren worden. Zwei blieben tot, der dritte wurde schwer verletzt.

— Aus New-York, 9. Febr., wird gemeldet: Die Bergbaustadt Burke in Idaho ist zur Hälfte zerstört worden durch ungeheure Schneelawinen, welche große Felsmassen mit herunterbrachten. Die Stadt ist in einem Hohlwege gelegen und die Einwohner, welche die Gefahr, der sie durch den ausnahmsweise starken Schneefall während der letzten wenigen Wochen ausgelegt waren, erkannten, hatten rechtzeitig ihre Heimstätten verlassen, insgedessen sie der Verschüttung im Schnee entgingen. Gleichwohl sind neun Personen umgekommen. Die Stadt Wheatland ist fast gänzlich zerstört. Viel Vieh ist ertrunken und das Getreide in der Nachbarschaft ist vernichtet. Im Distrikt Coeur d'Alene haben viele Lawinenstürze stattgefunden und die Bevölkerung lebt in größter Angst.

New-York, 12. Febr. Während eines heftigen Sturmes gingen in der Chesaccabai 6 Austerboote unter; über 20 Fischer ertranken.

— Ausgiebige Referenzen. Frau zur neuen Köchin: „Sie gefallen mir so weit ganz gut, die Hauptsache bleibt aber für mich, ob Sie gut kochen können!“ — Köchin (mit Pathos): „Oh, Gnädige, danach können Sie sich bei unserm ganzen Dragoner-Regiment erkundigen!“

Der Verfasser der im Verlage von P. J. Tonger in Köln kürzlich erschienenen wunderhübschen Werkes

20 Opern-Erzählungen für die Jugend (24 1/2 Bogen, brillant ausgestattet 2 Mt., fein gebd. 3 Mt.)

Herr Ernst Pasquod hat uns den Abdruck einer dieser Erzählungen gestattet. Wir glauben, daß es für viele unserer Leser und Leserinnen Interesse hat, Kenntnis vom Erscheinen dieses Werkes zu erhalten, welches ein poetisches, anregend geschriebenes Gesamtbild vom Inhalte der schönsten Opern abgibt.

## Die weiße Dame.

Eine komische Oper in drei Aufzügen von Boieldieu.

Nachdruck verboten.

1.

Heute muß ich meinen jungen Lesern von dem, ich darf wohl sagen: präzisesten und melodiereichsten Werke der französischen Opernbühne erzählen, das noch dazu den wahrhaft seltenen Vorzug hat, mit den einfachsten Mitteln die größte nachhaltige Wirkung zu erzielen, eine Wirkung, die heute, nach 65 Jahren, noch fast dieselbe ist, wie bei seinem ersten Erscheinen (1825), vor dem französischen Publikum. Erlebte das Meisterwerk Boieldieus doch bereits im Jahr 1864, also in einem Zeitraum von 39 Jahren, die 1000. Aufführung! — Wiederum muß ich nun meine lieben Zuhörer um volle Aufmerksamkeit bitten, denn die Handlung der „weißen Dame“, die ich Euch jetzt mitzuteilen versuchen werde, ist eine recht verwickelte und weit ausgepönnene, und ich glaube, daß selbst viele ältere Besucher der Oper sie nicht in all ihren Einzelheiten, nicht in ihrem vollen Zusammenhange kennen lernten. Zu dieser Unklarheit tragen hauptsächlich die Striche bei, welche man auf den deutschen Bühnen in den vielen gesprochenen, die Musikstücke verbindenden Szenen glaubte anbringen zu müssen. Um diesen Uebelstand für Euch schon in der Jugend zu beseitigen, will ich Euch die ganze und sehr hübsche Geschichte der „weißen Dame“ der Reihe nach, so klar und so kurz, als möglich erzählen.

Ihr kennt gewiß alle die Sage von der „weißen Frau“, die in vielen deutschen fürstlichen Schlössern sich nächtlich zeigen soll; in Schottland, wo die Handlung unserer Oper spielt, soll diese gespenstische Erscheinung erst recht zu Hause sein. Der Dichter (Eugen Scribe), welcher den Text der Oper schrieb, nannte deren spukhafte Heldin mit französischer Galanterie „Dame“, welche Bezeichnung wir, als gutmütige Deutsche denn auch angenommen und beibehalten haben.

Im schottischen Hochlande liegt das stolze Schloß Avenel, dort hauste, wie das Volk der Gegend fest glaubte, eine solche gespenstische weiße Dame, die sich jedoch stets als Schutzgeist der Familie erwiesen haben sollte. Der letzte Graf von Avenel, ein eifriger Anhänger der vertriebenen königlichen Familie der Stuaris, mußte vor den neuen Machthabern nach Frankreich fliehen. Er übergab

die Seinigen dem Schutz seines Verwalters Gaveston, der in einem Vorbau des weitläufigen Gebäudes wohnte, während das eigentliche Schloß mit den vielen Schätzen, die es enthalten mußte, jetzt von der neuen Regierung unter Siegel gelegt wurde, um nach einer gewissen Reihe von Jahren, wie es das Gesetz vorschrieb, zum Besten des Staates öffentlich versteigert zu werden. Diese Schätze, welche in der That noch weit bedeutender waren als man ahnte, hatte der Graf dem Schutzgeist seiner Familie, einer Statue der weißen Dame anvertraut, das viele Gold in den festen Sockel der Statue eingeschlossen, die kostbaren Juwelen aber in ein Kästchen gelegt und dies den Marmorbänden der Figur anvertraut. Er besaß nur einen Sohn und Erben, Julius von Avenel, der zur Zeit der Flucht des Vaters noch ein Kind war und mit der kleinen Anna, einer von der Gräfin angekommenen Waise, unter Aufsicht der alten Dienerin Margareta, in den weiten und schönen Hallen und Gärten des Schlosses fröhlich spielte. Nun mußte auch die Gräfin heimlich fliehen, sich sogar der Sicherheit halber von den Kindern trennen. Anna blieb bei dem Verwalter Gaveston, und der kleine Julius wurde von seinem Hofmeister Dunkan auf ein Schiff gebracht, das ihn nach Frankreich führen sollte, wo seine gräflichen Eltern nun in der Verbannung lebten. Doch Gaveston, ein treuloser Diener und Verräter an seinem Herrn, hatte Dunkan mit Geld bestochen, damit er den Erben der Reichümer des Grafen von Avenel auf dem Schiffe festhalten, ihm seine Herkunft verschweigen, und wenn möglich, aus dem Wege schaffen sollte, auf daß er, Gaveston — wäre es an der Zeit — durch Kauf Herr der Gesellschaft werden könnte. Also that auch Dunkan. Er behielt den Knaben bei sich und nannte ihn Georg Brown, Unter diesem Namen wuchs der kleine Julius heran, ohne zu ahnen, von wem er stamme, und wie er eigentlich heiße. Doch das harte Leben auf dem engen Schiffe behagte ihm immer weniger. Als er etwa 16 Jahre alt geworden war und das Schiff einen flandrischen Hafen angelaufen hatte, entfloß er heimlich und ließ sich bei den englischen Truppen, die damals in Flandern gegen Frankreich kämpften, anwerben. Er wurde ein ebenso tapferer wie lebensfroher Soldat, zeichnete sich vielfach im Felde aus und avancierte endlich zum Lieutenant. In einer mörderischen Schlacht wurde er verwundet und wäre sicher elendiglich gestorben, wenn nicht gutmütige Landleute ihn gefunden, in ihr Haus aufgenommen und gepflegt hätten. Die beste Pflege aber wurde ihm von einem fremden jungen Mädchen zu teil, dessen Kleidung die schottische Herkunft verriet und das niemand anders war als — Anna, die Kinderspielerin des armen Julius von Avenel.

Doch ebensowenig wie sie in dem englischen Lieutenant Julius, den Sohn ihrer Wohltäter, erkannte, ahnte der Verwundete in seiner schönen fremden Pflegerin die Gefährtin seiner Kindheit. Ihr Bild aber blieb in seinem Herzen, und als er wieder genesen war, sein holder Schutzgeist ihn längst verlassen hatte, beschloß er nach Beendigung des grausamen Krieges nach Schottland aufzubrechen, um seine schöne Unbe-

kannte, seine ihm ewig treue Lebensretterin zu suchen.

Wie aber Miß Anna gerade zu jener Zeit in das fremde Land und in die Nähe des Verwundeten gekommen? — Durch Zufall, oder durch ein Wunder? — so werdet Ihr ganz bestimmt und auch mit vollem Rechte fragen. Hört mir nur aufmerksam zu, und ihr werdet es schon begrifflich finden.

Der alte Graf von Avenel war in Frankreich gestorben, ohne irgend etwas von seinem Sohne gehört zu haben, und wenige Jahre später folgte ihm die Gräfin nach in ein besseres Jenseits. Vor ihrem Sterben ließ sich Gaveston und Anna zu sich kommen, und da sie an den Tod ihres armen Julius nicht glauben konnte, wohl aber auf die Wiederkehr des Verschollenen hoffte, auch fest auf die Treue ihres Pflügelindes baute, so vertraute sie Anna das Geheimnis der im Schloße Avenel, in der Statue der weißen Dame verborgenen Schätze an.

(Fortsetzung folgt.)

## Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Das Geschäftsergebnis des Jahres 1889 ist ein äußerst günstiges zu nennen. Es wurden insgesamt beantragt 5436 Versicherungen über M. 33 074 940. Policen wurden ausgestellt 4378 über M. 26 051 547. Der Abgang von Versicherungen durch Tod, Ablauf, Rückkauf etc. stellte sich niedriger als im Jahre 1888 trotz der seitherigen Erhöhung des Versicherungsstandes.

Ende 1888 waren 56 981 Policen über M. 289 689 870 in Kraft, Ende 1889 dagegen 59 702 Policen über M. 308 432 209, folglich ergibt sich für das Jahr 1889 ein Reinzuwachs von 2721 Policen über M. 18 742 339. Gegenüber dem Vorjahre beträgt der Neu-Zugang M. 3 554 539 Versicherungs-Summe mehr.

Im Laufe des Jahres 1889 waren versichert 54 238 Personen mit 61 359 Policen über M. 315 741 417.

Die Sterblichkeit verlief sehr günstig; trotz der Zunahme der Mitgliederzahl blieb dieselbe gegen das Jahr 1888 um über M. 184 700 zurück.

Das Kriegsversicherungs-Regulativ der Bank von 1888 hat bekanntlich für gesetzlich Wehrpflichtige, Aerzte und Militärbeamte die unentgeltliche Kriegsversicherung eingeführt; es verdient aber hervorgehoben zu werden, daß dieses Regulativ nicht nur für diese Klasse von Versicherten gesorgt, sondern gleichzeitig auch sichere Garantien für die Nichtwehrpflichtigen durch feste Normierung der Kriegsmittel geschaffen hat.

Uebrigens besitze die Bank allein in ihrer Extrareserve (nicht zu verwechseln mit der Dividendenreserve) heute schon 4,3% ihres Kriegsrückfalls, während im Kriege 1870/71 der Verlust nach Abzug der Normalsterblichkeit nur 2,9% betragen hat. Trotz dieser reichlichen Deckung wird aber die Extrareserve immer mehr gestärkt werden, so daß ein Rückgriff auf die Dividendenreserve im Kriegsfall als ausgeschlossen betrachtet werden darf.